



## Das erfundene Lagerfeuer

### Das erfundene Lagerfeuer

Stumm summt dein Handy. In dir drückt das pflichtbewusste Verlangen, den Anruf anzunehmen. Du schaust eine Serie, eine gute – den Pause-Knopf drückst du nicht. Trotzdem hörst du nicht mehr zu. Dein Handy brummt und zappelt vor sich hin, auf dem Bildschirm das bekannte Gesicht. Du selbst hast es dir ausgesucht, das wiederkehrende Bild ihrer Anrufe. Es ist eines der wenigen Eindrücke, die dir noch bleiben. Bald werden sie deine letzte Erinnerung sein.

Der Anruf endet, sie gibt es auf. Erleichtert, doch mitgenommen von einem sonderlich trüben Gefühl, richtest du deine Aufmerksamkeit erneut auf den Bildschirm vor dir. Du spulst zurück. Die letzten 30 Sekunden der Serie sind wie gelöscht, du erinnerst dich nur an das summende Handy.

Du erinnerst dich an sie, fällt dir auf. Sie war keine von vielen, vielen die du zu wenig kennst. Sie war anders, besonders.

Du schaust auf dein Mobilgerät. Das Display leuchtet auf und ein vertrauter Ton füllt den Raum. Ihr Ton. Du selbst hast ihn dir ausgesucht, den Ton ihrer Kurznachrichten. Sie schreibt: „Geh‘ bitte ran, es ist wichtig“. „Denke ich zumindest“, fügt sie schnell hinzu, während du auf das Display starrst. Du weißt nicht warum, aber du fühlst dich plötzlich schlecht.

Du schreibst zurück, wenn es wichtig sei, hättest du Zeit für sie. Für sie hast du immer Zeit, drückt es ungewollt in deinem Hinterkopf. Du schreibst ihr, dass du mit Freunden am Lagerfeuer sitzt und dich schnell verabschieden müsstest. „Gib mir fünf Minuten“, sagst du. Du sitzt allein in deinem Wohnzimmer. Die Serie läuft noch immer. Viel zu lange schon schallen die plötzlich so irrelevanten Gespräche in dein Ohr. Du denkst nicht an Gespräche, du denkst an sie.

Das weiße Herz in ihrem kurzen Namen scheint dir vom Display aus entgegen. Du selbst hast es dir ausgesucht, das Herz in deinen Kontakten. Am Anfang war es noch rot, du erinnerst dich. So naiv war diese Zeit. Schwarz war es zu lange, auch das hattest du dir ausgesucht.

Sekunde um Sekunde tropft die Zeit wie Kaffee in einer verkalkten Maschine. Es waren keine fünf Minuten, da bist du dir sicher. Es ist wichtig, sagt sie. Du fragst dich, ob sie Hilfe braucht, was ihr auf dem Herzen liegen könnte. Ihr Bild hängt noch immer an deiner Wand. Nie hast du dich überwunden, es abzuhängen.

Sie ruft dich an. Schnell stehst du auf und gehst in den Flur, um den Anruf anzunehmen. „Hey“, hörst du ihre Stimme. Du trittst auf der Stelle, öffnest und schließt ein paar Türen, bevor du schlussendlich zu deinem Platz zurückkehrst und ihr eine halbherzige Antwort präsentierst. Schließlich kommst du gerade vom Lagerfeuer. Du stellst dir den beißenden Rauchgeruch vor, der an deinem Shirt hängt. Deine Lüge wird erträglicher.

Sie beginnt zu erzählen, du hast ihre Stimme vermisst. Den Gedanken versuchst du zu verdrängen, irgendwo hin, wo er später, in einer dieser einsamen Nächte wieder an die Oberfläche stoßen kann.

Sie spricht von einem Haus, einer Überraschung und wie sie es nicht fassen kann. Sie spricht von Umzug, von neuen Freunden und einer Renovierung. Du bist derjenige, der es nicht fassen kann. Sie wird für eine Zeit bei ihrer Tante wohnen, sagt sie, sie haben die Zusage früher bekommen als geplant, sagt sie. Ihre Stimme hat einen fragenden Unterton, du sagst nichts. Sie weiß nicht, ob es dich interessiert, meint sie. Es gibt nichts, was dich mehr interessiert. „Klar, ich freue mich für dich“ würgst du hervor.



## Das erfundene Lagerfeuer

Sie erzählt von ihren Freunden, wie süß sie sich verabschiedet haben. Sie bedauert, dass sie es nicht früher wusste. Du bedauerst klammheimlich, den Anruf angenommen zu haben. Du stellst dir vor, wie es wohl wäre, wenn sie einfach weggezogen wäre. Ohne dich anzurufen, ohne dir Bescheid zu geben. Du stellst dir die Fragen in der ersten, die Erkenntnis in der zweiten und den Schmerz in den Wochen darauf vor. Nichts davon ist real, nicht so real wie in deiner Vorstellung.

Sie sagt, dass sie viele nie wieder sehen wird. Sie ist schlecht mit Leuten, sagt sie. Still wunderst du dich, ob du einer dieser Leute bist. Bist du einer von vielen, die sie allmählich vergessen wird?

„Versprich mir, dass wir uns noch einmal sehen“, forderst du. „In zehn oder 20 Jahren, oder so, Hauptsache einmal“, wünschst du dir. Sie lacht. Du stellst dir ihr Lächeln vor, ihre Haare, die seit noch nicht allzu langer Zeit viel kürzer sind, als du sie dir wünschen würdest.

„Das kann ich nicht versprechen“, sagt sie. „Nein?“, fragst du verdutzt. „Was wenn ich das nicht möchte?“, meint sie. Etwas in dir bricht. Ist das der kurze Moment, der ihre fein aufgetragene Maske bröckeln lässt? Ist es das, was sie wirklich möchte? Dich nie wiederzusehen? „Das ist frech“ stellst du lachend fest. Dir ist nicht nach Lachen zumute.

Sie meint, dass sie es einfach nicht versprechen möchte. Versprechen werden gebrochen, sagt sie. Innerlich nickst du. Damals hattest du ihr auch etwas versprochen. Jemand anderes hatte dich verlassen, in ihr fandest du deinen Trost. Es war falsch, das weißt du heute. Ob sie dir jemals verziehen hat?

Sie möchte dich nicht weiter aufhalten, du sollst deine Freunde nicht warten lassen. Du verfluchst deine Lüge. Es gibt kein Lagerfeuer, keine wartenden Freunde. Nur dich, den Bildschirm und diese verfluchte Serie, von der mittlerweile nur noch der Abspann zu sehen ist.

Du verfluchst dein Leben. Sie verabschiedet sich. „Du?“, fragst du. „Ja?“. Für einen kurzen Moment hörst du die Kerze auf deinem Fensterbrett lautstark flackern. Als du dich umdrehst, hat sie der Wind bereits erlöschen lassen. „Ach nichts ... Schlaf gut“. Du drückst sie weg.

Lächelnd nimmst du dir Papier und Stift. Du schreibst alles, was du nie sagen konntest. Alles, was du nie sagen wolltest. Alles, was dieses verdrehte Etwas zwischen dir und Ihr hätte verändern können. Alles, was sie wahrscheinlich sowieso schon wusste oder zumindest ahnen konnte. Alles schreibst du und schließt mit „Ich liebe dich“. Du bist ein Idiot, denkst du zu dir selbst. Du hast wahrscheinlich recht.

Die Kerze vom Fensterbrett ist noch warm als du sie wieder anzündest und deinen Brief langsam zusammenrollst. Das Papier ist rau, rau wie die Geschichte, die du mit schwarzer Tinte darauf geschrieben hast. „Nichts davon ist wahr“, wünschst du dir in der Hoffnung auf plötzliche Erfüllung dieser These.

Die Kerze flackert auf, als du die Rolle langsam, aber sicher der Flamme überlässt. Du schließt ab, oder wünschst dir abzuschließen. Du weißt es nicht, so vieles scheint unklar in dieser immer länger werdenden Nacht. Du schmunzelst bei dem Gedanken, dass ein Zünglein deiner Lagerfeuergeschichte am Ende doch wahr geworden ist.

Du beobachtest den zitternden Rauch, wie er langsam in den Nachthimmel steigt. Wie oft hast du hier gestanden – mit Blick in den Himmel – und dachtest an sie, deinen kleinen Stern.



## Das erfundene Lagerfeuer

Du erinnerst dich. Sie war keine von vielen, vielen die du zu wenig kennst.

Sie war anders, da bist du dir sicher.

Du weißt, dass du den nächsten Anruf annehmen solltest.

Dein Gefühl sagt dir, dass es der letzte war.

Eine Träne erstickt die Flamme.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).